

Für Laibach  
 Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . 3 „ — „  
 Vierteljährig . . . 1 „ 50 „  
 Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-  
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

# Tagblatt.

Expedition und Inseraten  
 Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
 von J. v. Kleinmayr & S. Pamberger)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr.  
 bei zweimaliger Einschaltung 2 1/2 kr.  
 dreimal 2 kr.  
 Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer  
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 221.

Dienstag, 28. September. — Morgen: Michael G.

1869.

## Die böhmischen Nachwahlen.

Das Resultat der Nachwahlen in Böhmen ist fast durchgehends im Sinne der verfassungsfeindlichen Partei ausgefallen. So sehr sich auch die Regierungorgane damit zu trösten bemühen, daß sich in einzelnen Orten ansehnliche Minoritäten bei dem Wahlgange zeigten, und daß in dieser Beziehung ein Fortschritt gegenüber den früheren Wahlen, bei denen die Nationalen ausschließlich das Terrain beherrschten, bemerkbar sei, so darf man sich doch über den Ernst der Situation keiner Täuschung hingeben.

Erwägt man jedoch die Mittel, deren sich die Nationalen bedienten, um sich diesen Wahlsieg zu sichern, so sind die Führer der tschechischen Nation um einen solchen Sieg wirklich nicht zu beneiden. Ein Wiener Journal charakterisirt dieselben in folgender Weise:

Wenn wir von den elenden Mitteln sprechen, mit welchen die Tschechen neuerdings gearbeitet, so ist die Heuchelei zu oberst zu setzen, mit welcher sie sich für eine unterdrückte Nation ausgeben. Gerade die Wahlvorgänge liefern für jeden Unbefangenen den Beweis des strikten Gegentheiles. Der ganze Wahlapparat befand sich in tschechischen Händen. Von Prag bis in den letzten Wahlort wurden die Wählerlisten von den autonomen tschechischen Organen entworfen; in Prag ist es die tschechische Gemeinde-Repräsentanz, welche die Wahlen leitet. Wenn die Tschechen nicht die vollste Autonomie besäßen, wie wäre diese Erscheinung möglich? Nationen, welche sich auf die Ausübung ihrer Rechte verstehen, werden dieselbe wohl zu würdigen wissen. Aber die tschechischen Organe haben mit ihrer Autonomie brutalen Mißbrauch getrieben. Sie haben deutsche Wähler aus den Listen hinausgemerzelt, was in Prag, wo die Stärke der beiden wahlberechtigten

Theile nicht bedeutend von einander abweicht, von ausschlaggebender Bedeutung ist. Das geschah in vielen ganz unzweifelhaften Fällen, wo nur der Partei-Fanatismus das Wahlrecht bestreiten konnte. In anderen Fällen, wo das Wahlgesetz eine zweifelhafte Bestimmung enthielt, wie ja selbst das präziseste Wahlgesetz in seiner Anwendung auf die konkreten Fälle manchem Zweifel Raum läßt, haben es die tschechischen Organe, der Bürgermeister von Prag, Dr. Klauhn, an der Spitze, für ein Attentat auf ihre Autonomie erklärt, daß die Statthalterei, und in letzter Instanz das Ministerium die Entscheidung fällte. Die politische Behörde übt nur eine ausgleichende, die rohesten Auswüchse des Partei-Fanatismus beschneidende Macht. Und sie hat sich objektiv an das Gesetz zu halten gestrebt. Trotzdem hat es der Bürgermeister von Prag für angezeigt erachtet, in einer pathetischen, so recht agitatorisch des Nachts angeschlagenen Proklamation von seiner Würde zurückzutreten, um in der tschechischen Bevölkerung das aufreizende Gefühl zu erwecken, die Behörde habe ein grobes Unrecht verübt, während das umgekehrte Verhältnis das richtige ist, daß nämlich die Behörde die von der Wahlleitung gänzlich ausgeschlossenen Deutschen vor den Vergewaltigungen der tschechischen autonomen Organe schützt.

Aber welche Mittel wurden weiter angewendet? Die Israeliten, welche durchwegs deutsch sind, werden in ihrem Leben, in ihrer Freiheit, in ihrer ganzen gewerblichen Existenz bedroht, wenn sie verfassungstreuen Kandidaten ihre Stimmen geben. Buchstäblich unter der Gefahr des Erschlagenwerdens treten „diese Bluteigel, die unser Blut saugen, Handwerker, die aus dem Schweiße unseres Volkes Gewinn ziehen“ — so reden die tschechischen Blätter in Nachahmung der europäisch berühmten rumänischen Judenhegen und im Stile der Horowiger Nagelschmiede — an die Urne! Nicht war, die Tschechen

sind keine Unterdrückter, sondern eine „unterdrückte Nation?“ In den polnischen Blättern, welche auch keine Vorliebe für die Juden haben, wird eine solche nichtswürdige Judenhege nicht geübt; diese gemeine, unehrenhafte, nie von einem deutschen Organe gegen tschechische Wähler gehandhabte Waffe bleibt der „edlen“ tschechischen Nation zu führen überlassen.

Aber daran haben die Tschechen nicht genug; sie sehen auch den Mißbrauch des Vertrauens als ein würdiges Agitationsmittel an. Vom Beginne der tschechischen Wahlbewegung an wurden die Spalten der tschechischen Blätter mit dem Abdruck veruntreuter amtlicher Schriftstücke gefüllt. Wenn irgend eine Weisung von dem Ministerium an die Statthalterei oder von dieser an die Bezirkshauptleute kam, so wurde sie von den tschechischen Blättern mitgeteilt. Es besteht eine Kamorra unter den tschechischen Beamten, welche sich mit dem Mißbrauche der geheimen Aktenstücke befaßt. Ueberboten wird diese Praktik aus den politischen Amtsstuben durch die Thatsache, daß dieselbe auf Telegrafens-Kemter übertragen wurde. Ein tschechisches Blatt brachte ein Privattelegramm eines deutschen Verfassungsfreundes in Prag an einen Verfassungsfreund in Wien, welche Mittheilung den Mißbrauch von Seite eines tschechischen Telegrafensbeamten fast zur notwendigen Voraussetzung hat. Diese Verletzung des Telegrafens-Geheimnisses ist ganz in eine Linie mit der Verletzung des Briefgeheimnisses zu stellen und ist ein tschechisches Stück von solchem Zinismus, wie es in der ganzen zivilisirten Welt nicht vorkommen kann. Nichts zeigt deutlicher die Entfittlichung, in welche die tschechischen Agitatoren, das tschechische Volk hineintreiben, als das Großzüchten von Vertrauensmißbrauch und Amtsverrath. Die Ungarn haben bekanntlich ebenfalls einen Kampf gegen die Deutschen geführt; daß sie aber von so verworfenen Kampfmitteln Gebrauch gemacht hätten, werden selbst

## Feuilleton.

### Reisebriefe aus Tirol.

III.

Ich habe in meinem ersten Reisebriefe der schönen Stadt Vogen den Beinamen „die Fromme“ gegeben, und nachdem ich im zweiten Briefe von den deutlich fühlbaren Pulschlägen eines freieren Lebens, eines geistigen Aufschwunges im Vereins- und Schulwesen gesprochen, so könnte dem Leser hieraus ein Widerspruch resultiren. Doch ist dieser Widerspruch ein scheinbarer. Es ist eben auch dort die Gährung des alten Weines in vollem Gange, durch das Hineinwerfen frischer Fermente herbeigeführt, schon beginnt sich das Trübe zu klären, und aus der trüben Flüssigkeit steigen bereits geistige Emanationen auf. Gott besser! so riefen einst tirolische Patrioten, als sie die geistige Umnachtung ihres Volkes sahen, in welches dasselbe durch Zelotismus, Ignoranz und Egoismus geworfen wurde, und siehe da, Gott hörte den Ruf — er hat's gebessert. Dessenungeachtet ist Vogen und Ueberetsch noch immer ein Hauptstod tirolischer kirchlicher

Unduldsamkeit und engherzigsten Wesens, da blüht der Giovanellis altgläubiges und unduldsames Geschlecht; es war ein Giovanelli, der die Zillerthaler aus dem Lande verstieß, da gedeihen die Dipauli's und Brandis und wie sie alle heißen, die Fahnenjunker der glaubenseinheitlichen und menschenfeindlichen alttirolischen Klique, welche die Zipfel des Baldachins tragen, welchen ein präpotentes, unduldsames und ungebildetes Priesterthum über das schöne Land ausbreiten will. Wir haben in Vogen eben zwei Parteien, wie überall in Tirol, die Sterikale und die liberale; die eine erklärt den Glauben durch die andere bedroht, während merkwürdiger Weise die liberale sich mit Glaubensfragen nicht im mindesten beschäftigt. In Vogen hat die liberale Partei das Uebergewicht, ihren Bürgermeister Dr. Streiter als Führer erkennend, aber in dem an Vogen unmittelbar anstoßenden, so zu sagen der Vorstadt, den Malgreien, da ist bereits die liberale Partei im Besitze der Präponderanz. Es tagt die Sonne der Freiheit auch in Tirol, wie anderwärts, zuerst in den Städten, und jeder liberale Mann spricht von dem endlichen Siege der freiheitlichen Prinzipien auch auf dem Lande als von etwas Selbstverständlichen, ein Zweifel darüber taucht in ihm gar nicht auf. Nur bleibt

es immerhin ein sonderbares, ein trauriges Schauspiel, ein Volk, ein tüchtiges Volk, ein Volk voll Geist und Gemüth, wie es die Tiroler sind, um seine Ketten sich reusen zu sehen.

Würde ich ein Reisehandbuch über Tirol schreiben, ich würde noch sprechen müssen von der schönen gothischen Kirche, von dem herrlichen, zierlichen Thurme derselben, vom Friedhofe mit den kunstreichen Skulpturen Reinolters und von noch vielem anderen, — doch ich bin Tourist und eile wieder fort, fort über den hohen Gebirgspass, der, von den Wundern einer vorgeschrittenen Technik bezwungen, den Doppelstrang auf seinem Rücken trägt, auf welchem die große Hauptschlagader des Weltverkehrs pulst, fort nach dem — Brenner.

Die Brennerfahrt ist eine der großartigsten, bilderreichsten, abwechslungsreichsten Gebirgsfahrten, die es überhaupt gibt. Die Wunder der Technik wetteifern mit den Wundern einer neuerschlossenen, erhabenen Natur. Die Bahn verläßt Vogen, nun beständig am Ufer der Eisack im Thale entlang laufend, da in einem Tunnel verschwindend, dort den Fluß und wieder da einen Gebirgsbach übersiegend. Noch vor 15 Jahren haben die Leute im Wirthshause, die als besonders geschickt geltenden Leute, welche ihren

die ärgsten Feinde der Ungarn nicht behaupten können. Eine unedle Kampfmethod haben die Ungarn nie gewählt. Ebenso darf man den Polen, die doch auch in Streit und Hader mit den Deutschen leben, das Zeugniß nicht versagen, daß sie zu solchen Mitteln niemals ihre Zuflucht genommen haben. Von den Deutschen reden wir gar nicht, weil diese durch ihre Stellung in der Familie der Kulturnationen vor solchen Unwürdigkeiten geschützt sind. Die Czechen können eben nicht aus ihrer Haut heraus: Treibe die Natur mit der Gabel aus!

Wenn man endlich von der Sprache der czechischen Blätter reden will, so darf man wohl ohne einen Funken von Uebertreibung sagen, daß diese Sprache nur mit der stark gewürzten Sprache der Unversöhnlichen in Paris und der senischen Organe in Irland verglichen werden kann. Und bei uns ist nicht ein Imperator zu bekämpfen, der über Barrikaden und Leichen einen Thron bestieg, der in die mörderischen Bleikugeln die Freiheit eines großen Volkes einschmolz; bei uns ist keine Landfrage, keine bedrückende Staatskirchenfrage zu lösen. Also nicht um Freiheit zu erringen, sondern um ein feudales Recht aus dem Schutte dreier Jahrhunderte auszugraben und unser lebendiges Recht in demselben zu ersticken, wird die wütheste Sprache geführt, welche unter dem Schutze der von den Deutschen errungenen und den Czechen gleichmäßig zugewendeten Furch jede Schranke der Redlichkeit und des sozialen Anstandes fast überspringt.

Das ist die czechische Methode, deren Anwendung für sich allein alle äußerlichen Erfolge derselben vernichtet. Die Nation, die sich nicht auf der sittlichen Höhe der modernen Welt, sondern tief unter derselben zeigt, kann keinen Anspruch auf ein selbständiges Leben erheben. Die Wahlen haben neuerdings gezeigt, daß wir Irland nicht jenseits des Kanals zu suchen haben, sondern daß wir es auf dem Eisenbahnstrange Wien-Prag erreichen.

## Politische Rundschau.

Laibach, 28. September.

Sicherem Vernehmen nach sollen die Landtage längstens Ende Oktober geschlossen werden. Der Zusammentritt des Reichsraths soll dann am 9. erfolgen. Im nächsten Jahre aber dürften die Landtage nicht erst im Herbst, sondern schon im Frühjahr ihre Arbeiten beginnen.

Der Kronprinz von Preußen wird am 3. Oktober von Pösdam nach Baden-Baden kommen, um sich von dem König und der Königin zu verabschieden. Von dort begibt er sich sodann zum zweitägigen Besuche des kaiserlichen Hauses direkt nach Wien.

Der Gesundheitszustand des Kaisers Napoleon ist, wie das neueste Pariser Telegramm mel-

det, vortrefflich. Es ist unrichtig, daß der Hof nach Biarritz oder Vichy zu gehen beabsichtigte. Die Vorbereitungen zur Abreise der Kaiserin am nächsten Samstag dauern fort.

Die französische Regierung hat in voriger Woche zu Florenz eine Depesche überreichen lassen, welche dahin lautet, daß der Status quo in Italien aufrecht erhalten werden müsse, weshalb vor und während des Konzils die französische Okkupation im Kirchenstaate verbleiben werde. Italien möge die Zeit benützen, um in seinem Innern eine solche Lage hervorzurufen, welche Bürgschaften für die Erhaltung des Status quo in Italien biete. Bei einer solchen Situation im Innern Italiens werde man die französische Regierung bereit finden, die Wünsche Italiens wegen eines modus vivendi mit Rom zu unterstützen.

Ueber die Ereignisse von Tarragona erzählt die „Madrid. Ztg.“, daß ein großer Theil der Verantwortlichkeit dem General Pierrad zufällt. Auf die Nachricht von dem Beschl der Entlassung haben die Freiwilligen von Tarragona von jenen aus Neus Hilfe verlangt. Diese antworteten aber, daß sie Mörder keine Unterstützung leisten könnten.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Korrespondenz.

Zengg, 24. September. (Reichsforstverein.) Gestern beherbergte Zengg in seinen Mauern eine seltene Gesellschaft. Forstmänner und Verwaltungsbeamte aus Wien und der Militärgrenze — im ganzen etwa 50 an der Zahl — hatten sich hier versammelt, um durch Autopsie von der Bodenbeschaffenheit und dem Klima der hiesigen Karstgegend Kenntniß zu erlangen. Zweck der Expedition ist, zu konstatiren, ob eine Wiederaufzucht der öden Küstengegend möglich, und unter welchen Bedingungen und Modalitäten sie ausführbar sei. Dabei werden vorzugsweise die Territorien des Vitauer, Doočaner, und Oguliner Grenzregimentes ins Auge gefaßt, welche bei einem Gesamteinhalt von 138 □ M. nicht weniger als 37.4 □ M., d. i. 27 % untragbaren Boden und darunter 33 □ M. oder 24 % öden Karst aufweisen.

Die Herren Förster werden in ihrem Unternehmen von der Bora ungemein begünstigt. Gleich der erste Tag bot ihnen Anhaltspunkte zur Beurtheilung des Charakters der wilden Windsbraut. Nach dem Programme hätte nämlich der Dampfer am 23. d. Vormittag die Wiener Gäste von Fiume nach Zengg überbringen sollen; doch die Bora blies so fleißig — Meteorologen würden ihre Stärke mit Nr. 8 der zehnteiligen Scala bezeichnet haben — daß sich der Kapitän schon in Selce genüthigt sah, die Passagiere ans Land zu setzen und umzukehren. Mit Mühe trieb man dort ein paar Karren auf, welche die Rei-

senden erst in später Nacht an ihren Bestimmungsort brachten.

Inzwischen legte sich der Wind, und konnte gleich am Morgen des 23. die erste Exkursion über St Jakob und Kriviput an die Grenze der Waldungen des Oguliner Regimentes gemacht werden. Nachmittags Rückkehr nach Zengg.

Heute fuhr die Gesellschaft nach Doočac, um von dort in zwei Tagreisen über den Vellebit nach Jablanac zu gelangen und am 27. wieder hier einzutreffen. Von einer darauf abzuhaltenden Sitzung in Zengg, in welcher die Resultate der Expedition festgestellt werden sollten, wird wahrscheinlich Umgang genommen werden, weil die Herren schon auf dem Wege vielfach Gelegenheit finden, ihre Ansichten auszutauschen.

## Local-Chronik.

— (Ernennung.) Zum Probst des Kollegialkapitels in Rudolfswerth ist der dortige Chorherr Simon Wilfan von Sr. Majestät ernannt worden.

— (Schießattaktien.) Für die Besitzer von Schießattaktien dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß aus dem Meistbot für das Schießattakgebäude der nach Befriedigung der Tabulargläubiger erübrigende Betrag von 643 fl. 26 kr. gerichtlich depositirt wurde, aus welchem der auf jede Aktie entfallende Betrag von 3 fl. 13 kr. behoben werden kann.

— (Konkurs.) Bei dem k. k. Hauptzollamte in Laibach ist eine Einnehmerstelle mit dem Gehalte jährlicher 1050 fl., eventuell eine Kontrolorsstelle mit dem Gehalte jährlicher 945 fl., beide Stellen mit dem Genusse freier Wohnung, oder in deren Ermanglung des systemisirten Quartiergeldes und gegen die Verbindlichkeit zur Leistung der Dienstkaution im Jahresbetrage des Gehaltes zu besetzen. Gesuche sind binnen drei Wochen beim Präsidium der k. k. Finanz-Direktion in Laibach einzubringen.

— (Postkarten.) Vom 1. Oktober l. J. an werden von der Postverwaltung Korrespondenzarten ausgegeben, mittelst welchen kurze schriftliche Mittheilungen nach allen Orten der Monarchie gegen die Gebühr von 2 Kreuzern befördert werden können. Dieselben sind bei allen Postämtern und Briefmarkenverschleißern zu beziehen und werden offen ausgegeben, können übrigens auch rekommandirt werden.

— (Feuersbrunst.) Die heute Nachts eingetroffene „Tr. Ztg.“ schreibt unter gestrigem Datum: In der Ortschaft Rakel an der Südbahn ist gestern eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche heute Morgens, als der Wiener Zug die Station passirte, noch nicht gelöscht war. Fünfzehn Häuser und mehrere Wohnungen und Wirtschaftsgebäude sind in Flammen aufgegangen.

— (Unfreiwillige Wasserpartie.) Ein Müller aus der oberkrainer Gegend begab sich am vergangenen Dienstag nach Laibach, um dort seinen Schwager, jenen Bauernburschen, welchen zwei Neukru-

Lebensberuf erst dann erfüllt glauben, wenn sie über alles ihr Votum abgegeben haben, mit allem Aufgebot von Weisheit bewiesen, daß die Führung einer Eisenbahn durch den Kunterweg unmöglich sei. Sie haben es haarklein und überzeugend bewiesen, und heute braust die Lokomotive durch den Kunterweg. So heißt nämlich die Poststraße von Bogen nach Klausen, nach ihrem Erbauer Kunter so genannt, ein wegen der häufig ausbrechenden Wildbäche, Erdnuren und Felsabstürze mit Recht gefürchteter Weg, auf dem Menschen und Thiere ihren Tod gefunden haben. Die Bergwand ist loses, zerbröckeltes Gestein, ein Trümmerhaufen der wild durcheinander liegenden rothen Porfirfelsen, welche im Absturze alles unter sich begraben.

Die Bahn aber geht an der jenseitigen Lehne, und wo das Thal zu eng, wo im Thale Hindernisse, da geht sie eben durch den Berg unterirdisch weiter, sie rennt, wie man sagt, mit dem Kopfe durch die Wand.

So zieht die Bahn an Blumau vorüber und an Alwang, dem alten Pfarrhose; bald grüßt vom hohen Fels das malerische Schloß, die „Trostburg“ der alten Familie Wolfenstein-Trostburg herab, in

ihrer Nähe öffnet sich der Eingang in das schnitzwerkklundige Thal von Gröden. Waidbruck heißt die Bahnhstation, Kollman hieß die Poststation, ein alterthümlicher Markt, der von jenseits des Flusses herüberleuchtet.

Bald sehen wir Seeben auftauchen auf hoher Felszinne, den Ursitz der Bischöfe von Brixen, welche erst später dahin übersiedelten. Der heilige Cassian war der erste Bischof, der nach der Legende eines ganz ungewöhnlichen Todes gestorben ist. Er lehrte nämlich den Kindern der Heiden, damals war Tirol noch heidnisch, den christlichen Glauben und Lesen und Schreiben. Als die Eltern dessen inne wurden, hegten sie die Kinder auf ihren Wohlthäter, und die Schulbuben erstachen ihren Lehrer mit den — Griffeln, so abgebildet auf dem Altar-bilde der Hauptkapelle des bischöflichen Alumnats, des „Cassianeums.“ Man sieht, damals hingen die Tiroler an der heidnischen Glaubenseinheit ebenso zäh und fanatisch, wie sie jetzt an der katholischen hängen, nur sind die heutigen Glaubenseiferer etwas milder, denn sie erstechen ihre Feinde nicht mehr mit Griffeln, sondern mit Federn. Schade, daß uns die Geschichte nichts von den heidnischen Pater

Greuters erzählt, welche gegen die damaligen Neukruenen eben so energisch, wie gegen den Bischof Cassian zu Felde zogen. Seeben ist ein Nonnenkloster, eine Nonne sprang über den Fels aus Furcht vor den Franzosen. Die Arme! Vielleicht wären die Franzosen mit ihr milder verfahren, als erfahrungsgemäß christliche Schwestern mit ihrer Schwester verfahren sind und noch verfahren. Am Fuße des mauergekrönten Felsens von Seeben liegt Klausen, eine kleine Stadt, groß genug für kaum 1000 Einwohner und ein Kapuzinerkloster, welches Gold, Silber, Edelsteine und andere Schätze in einer Schatzkammer verwahrt und zeigt. Man sagt, eine spanische Königin oder Prinzessin sei mit ihrem Beichtvater durchgegangen und auf diese Art sei das Kloster in den Besitz des Schatzes gekommen. Ich bin kein Historiker, kann daher nicht wissen, ob das wahr ist, auch weiß ich nicht, zu welchem Zwecke jene hochgestellte Dame die Juwelen mitgenommen hat, auch zweifle ich nicht im mindesten an den edlen Absichten jener zwei Reisenden, für mich genügt es zu konstatiren, daß das Kloster der Beate Imogene solche Schätze besitzt.

an der Klagenfurterlinie tödtlich verlegt, zu besuchen. Er fand diesen Anlaß für geeignet, dem Unterkraimer in einer Weise zuzusprechen, daß er bei der Heimfahrt, welche in später Nachtstunde erfolgte, auf dem Wagen in süßen Schlaf versiel. Seine Kojante trachte den gewohnten Weg auf der Wienerstraße ruhig weiter, bis sie zur Save bei St. Jakob gelangte, wo sich eine Ueberfuhr befindet. Auch hier verfolgte das Pferd den ihm bekannten Weg durch einen dormalen trockenen Seitenarm des Flusses, gerieth aber weiterhin, der Leitung seines Herrn entbehrend, in den Savestrom, welcher dort eine nicht unbedeutende Tiefe hat. Schon stand das Fuhrwerk ziemlich tief im Flusse, als der Schläfer, durch das kalte Wasser geweckt, aus dem Schlafe taumelte. Sein Entsetzen, von dem Unterkraimer unter Wasser gesetzt worden zu sein, mag kein geringes gewesen sein, denn es ernüchterte ihn, und ohne sich seiner Situation recht bewußt zu sein, hatte er gerade noch Zeit, die Wagenleiter zu erfassen, als die Gewalt des Stromes Pferd und Wagen mit sich riß. Das Glück wollte es jedoch, daß sich in der Nähe eine Sandbank befindet, auf welche das Fuhrwerk geschleudert wurde. Die Situation des durchnässten Müllers war durchaus keine angenehme, da die Möglichkeit, die Insel zu verlassen und das Ufer zu erreichen, eine sehr problematische war. Nach kurzer Ueberlegung fand es unser Robinson für gerathen, sein Schicksal seinem Pferde anzuvertrauen. Er bestieg dasselbe, um sich mit Hinterlassung der Rudera das Wagens den tückischen Wellen anzuvertrauen, welche ihn, Dank der Schwimmkunst des Pferdes, mit heiler Haut an das Ufer brachten. In einem nahen Bauernhause fand er sogleich gastliche Unterkunft. Sein Weib, durch sein Ausbleiben beunruhigt, war ihm unterdessen bis zur fraglichen Ueberfuhr entgegen gegangen und war nicht wenig entsetzt, als sie auf der Sandbank die Reste des ihr bekannten Wagens erblickte und ihren Mann in der Save ertrunken glauben mußte. Da sie jedoch in ihrer Bestützung auf jenem Bauernhose Rath und Hilfe suchen wollte, so wurde sie bald ihrer Sorge enthoben, „in den Armen lagen sich beide und weinten vor Schmerzen und Freude.“

**Gemeinderathssitzung**  
am 27. September.

Anwesend 22 Gemeinderäthe.  
Nach Verlesung des Protokolles der letzten Sitzung theilt Bürgermeister Dr. Suppan eine Zuschrift der Regierung mit, worin der Gemeinderath zur Wahl zweier Mitglieder für die ständige Stellungskommission aufgefordert wird, welche in Laibach wöchentlich an jedem Mittwoch zusammenzutreten hat und deren Hauptaufgabe es sein wird, über die Erwerbsfähigkeit einzelner Stellungspflichtiger zu entscheiden. Der Bürgermeister erklärt, daß das Wehrgesetz diese Einrichtung nicht kenne, sondern daß sie durch die vom Kriegsminister ausgegangene Instruktion zum Wehrgesetz normirt worden sei, daher der Gemeinderath zu entscheiden habe, ob er dieser Anforderung nachkommen wolle oder nicht.

Dr. Kaltenegger verlangt die Zuweisung des Gegenstandes an die Rechtssektion.  
Deichmann verkennt nicht die große Last, welche den Kommissionsmitgliedern obliegen wird, doch soll die Kommune die ihr eingeräumte Einflußnahme in wichtigen Entscheidungen bei Abstimmung der Assentpflichtigen nicht ablehnen; die Arbeit der beiden Mitglieder könnte durch die Wahl zweier Ersatzmänner erleichtert werden.

Laßnik beantragt, daß statt zweier Mitglieder deren acht gewählt würden, und zwar vorerst auf ein Vierteljahr, dieselben hätten in den Sitzungen abzuwechseln. Die Mittwochse seien für den hiesigen Geschäftsmann sehr wichtig, man könne doch nicht dem einzelnen zumuthen, im ganzen Jahre 52 Mitwochs zu opfern.

Bei der Abstimmung wird der Gegenstand nach Dr. Kalteneppers Antrag der Rechtssektion zur Vorprüfung zugewiesen.

Deichmann bringt die Klagen mehrerer Hausbesitzer zur Sprache, welche das Fasselsystem in den Aborte ihrer Häuser in Folge des vor drei Jahren gefaß-

ten Gemeinderathsbeschlusses eingeführt, nunmehr aber die größte Schwierigkeit haben, jemanden aufzufinden, der selbst gegen gutes Entgelt die Räumung der vollen Fassel übernehmen würde. Weiters macht derselbe auf die Nothwendigkeit der Herstellung eines entsprechenden Geländers längs den Aufgängen an den beiden Quais zur Grabestbrücke und der Pflasterung vor dem Köhlerschen Hause aufmerksam.

Bürgermeister Dr. Suppan meint, der Gemeinderathsbeschuß wegen Einführung des Fasselsystems sei ein übereilter, bisher besteht dasselbe in 17 Häusern. Die Wegräumung der Fassel wurde anfänglich durch die Kommune besorgt, im Vorjahre hat der Magistrat dies eingestellt, seitdem geschieht durch ein hiesiges Fabriketablissemment die Wegführung bei 14 Gebäuden, bloß bei dreien verblieb die Räumung durch magistratische Diener gegen Entgelt. Mit Ende September sollte dies eingestellt werden, da kein Ablagerungsplatz vorhanden war, doch sei nun ein solcher gefunden worden und man wolle provisorisch noch die jetzige Uebung fortbestehen lassen. In dieser Sache müsse etwas Definitives geschehen. Er habe sich mit dem Desinfektions-Bereine in Wien ins Einvernehmen gesetzt, welcher sich mit der Fabrikation von Poudretten aus den Abflüssen der Kloaken befaßt.

Die Geländer für die Brückenaufgänge hat das Hof'sche Gusswerk zu liefern, und sind schon wiederholte Betreibungen an dasselbe vom Magistrate ergangen. Die Pflasterung vor dem Köhlerschen Hause nächst der Grabestbrücke werde demnächst in Angriff genommen werden.

GR. Bilina wünscht die Neupflasterung des Judensteiges. Wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt werden.

Dr. Kaltenegger referirt im Namen des vom Gemeinderathe zur Verfassung eines neuen Gemeindestatutes bestellten Komitees. Die prinzipiellen Vorfagen, die bei der Revision maßgebend waren, sind schon von einer frühern Gemeinderathssitzung beschlossen worden. Auf Grundlage derselben, des alten Gemeindestatutes, der Gemeindeordnung für Krain, und der in dieses Gebiet einschlägigen Reichsgesetze hat Referent Dr. Kaltenegger ein neues, systematisch gegliedertes Statut nebst dem die Abweichungen von dem früheren Statute erläuternden Motivenberichte geliefert. In dem neuen Statut ist die Gemeindeordnung von der Gemeindevahlordnung geschieden, erstere besteht aus 4 Abschnitten und 64 Paragraphen, letztere aus 5 Abschnitten und 26 Paragraphen.

Bei der drei volle Stunden in Anspruch nehmenden Spezialdebatte wurde der Statutenentwurf mit ein paar Zusätzen unverändert angenommen. Zum Schlusse beantragte GR. Stedry, daß der Kommission, vor allem aber dem Referenten Dr. Kaltenegger für diese mühsame Arbeit der Dank des Gemeinderathes ausgesprochen werde. Geschieht durch Erheben von dem Sitze. Schluß der Sitzung um 8 1/2 Uhr.

**Aus dem Gerichtssaale.**

**(Schwurgerichtsverhandlung gegen Jakob Alešove, Redakteur des „Triglav“.)**

Die Verhandlung fand unter dem Vorsitze des k. k. Landesgerichtspräsidenten Dr. Lufkin im Weisem der k. k. Landesgerichtsräthe Perko und Kosiel statt. Als öffentlicher Ankläger fungirte der k. k. Staatsanwalt v. Lehmann, als Verteidiger der bekannte Landtagsabgeordnete Dr. Razlag. Nachdem in nicht öffentlicher Sitzung, welche um 10 Uhr begann, die Bildung der Geschworenenbank vorgenommen worden, wurde die Hauptverhandlung um 11 Uhr mit dem Aufrufe der Sache eröffnet. Die Geschworenenbank bestand aus den Herren Johann Verban, Johann Remschaf, Ferd. Marquis Gozani, Heinrich Korn, Karl Holzer, Karl Tamborino, Josef Gregorits, Josef Ferdina, Kaspar Lichtschin, Michael Kaffner, Johann Strecker und Johann Perles.

Die Geschworenen leisteten den vorchriftsmäßigen Eid, worauf vom Schriftführer, Assultanten Tomšič, die Anklageschrift verlesen wurde, welcher wir folgendes entnehmen; In der Nummer 42 der Zeitschrift „Triglav“ vom 25. Mai l. J. kommt in der Rubrik „Tagesneuigkeiten“ ein mit der Glosse „Wieder eine Turnersfahrt“ versehener Artikel vor, welcher die am 23. Mai l. J. in Zantschberg und Josefthal vorgefallenen Angriffe auf die Laibacher Turner und einige später in der Stadt Laibach vorgekommene Erzeffe bespricht. Er erwähnt des Einschreitens des Militärs in Josefthal, des Umstandes, daß einigen Landteuten, welche sich in der Stadt mit Medaillen auf der Brust sehen ließen, vom Militär die Medaillen heruntergerissen

wurden und daß ein paar sichtlich weinseelige Burtschen, welche mit einer improvisirten Fahne vor dem Kasino, wo die Offiziere ihre Erfolge von der vorübergehenden Schlacht feierten, mit dem Rufe: „Ne udajmo se“ vorüberzogen, von zwei Offizieren mit blanken Säbeln verfolgt, vor der Citalnica niedergebunden und arretirt wurden.

Auch wird im weiteren Laufe des Artikels bemerkt, daß der harmlose Sohn eines Schuhmachers, der zufällig vorbestand und seine Mißbilligung über die Verfolgung eines gänzlich Wehrlosen durch Offiziere mit gezogenen Säbeln auf öffentlicher Straße ausdrückte, vom Herrn Major eigenhändig gefaßt, in das Kasino geschleppt wurde, — und mit der Bemerkung geschloffen: „Ueberhaupt entwickelten die Offiziere der hiesigen Garnison bei der ganzen Affaire eine Bravour, die man bei dem Andenken an Königgrätz nicht erwarten sollte.“

Dieser Passus begründet nach Ansicht der Staatsanwaltschaft das Vergehen gegen die Sicherheit der Ehre nach § 491 St. G., begangen dadurch, daß der Arme, welche bei Königgrätz kämpfte, Mangel an Tapferkeit (Bravour) angeworfen wird. Der Zusammenhang mit dieser Schmähung wird in dem ganzen vorhererzählten Sachverhalte gefunden, da besonders hervorgehoben wird, daß Offiziere auf Wehrlose mit blanker Waffe einhieben, daß Militär in Josefthal einschritt und daß Landteuten vom Militär Medaillen heruntergerissen wurden.

Dieses Vergehens werde mit Zustimmung des k. k. Reichskriegsministeriums der Redakteur der Zeitschrift „Triglav“ Jakob Alešove angeklagt und können die über Veranlassung des k. k. Majors Maier in den „Triglav“ aufgenommene Berichtigung und die angeblüh von genannten Offizier gegebene Erklärung, von einer Anklage absehen zu wollen, das Strafverfahren nicht hemmen.

Nach Verlesung der Anklageschrift wurde dem Angeklagten das Wort zu seiner Verantwortung ertheilt.

Wegen vorgeschrittener Zeit schließen wir den Bericht und bemerken nur, daß die Verhandlung, welche bis 12 1/2 Uhr dauerte, nach beendigten Plaidoyers beider Parteien abgebrochen und die Fortsetzung auf Nachmittag 4 Uhr anberaumt wurde.

**Witterung.**

Laibach, 28. September

Heiterer, wolkenloser Tag. Bestwind mäßig. Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.1°, Nachm. 2 Uhr + 18.0°. (1868 + 15.5°, 1867 + 8.0°); Barometer: 327.44“ im Fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.3°, um 1° über dem Normale.

Morgen (Michael) ein Festtag der Bauern: Ziehen die Zugvögel nicht vor Michaelis weg, bleibt gelindes Wetter, wenigstens die Weibnachten. Fallen die Eichel vor Michaelis ab, so kommt der Winter früh.

Ist die Nacht von Michaeli hell, so soll ein strenger und kalter Winter folgen, regnet es aber an Michaeli, so soll der nächste Winter sehr gelinde sein. Regnet's sanft an Michaelis, So folgt ein milder Winter nach. Winterfaat, um Michaelis ausgestreut, Den Bauer mit reicher Ernte erfreut.

**Angelommene Fremde.**

Am 27. September.

- Stadt Wien. Dr. Hoffmann, Regiments-Arzt, Abmerbad. — Zellestij, Wien. — Fischer, Kaufm., Wien. — Gentilivona, Triest. — Jagovits, Krainburg.
- Elefant. Wallascheg, Gilt. — v. Kappus, Steinschl. — Vokani, Spalato. — Erjavec, Professor, Agram. — Verta Bayer, Biansfo. — Mathilde Beraz, Triest.

**Verstorbene.**

- Den 26. September. Johann Poschar, Glockengießer-geselle, alt 39 Jahre, im Zivilspital an der Gehirnblähmung.
- Den 27. September. Franz Veslar, 1432 fl. B.G. Kronau. k. k. Zollamte, alt 75 Jahre, in der Tirnavorstadt Nr. 68 gäbe am Schlagfluß. — Johann Lampič, Knecht, alt 48 Jahre, im Zivilspital an schwerem Blutschlag.

**Gedentafel**

über die am 29. September 1869 stattfindenden Ligitationen.

- 3. Feilb., Gorjanc'sche Real., Srenovic, B.G. Adelsberg.
- 3. Feilb., Česnovar'sche Real., Bafle, B.G. Laibach.
- 1. Feilb., Zupar'sche Real., Aßling, 1432 fl. B.G. Kronau.
- Ligitation wegen Herstellung von 3 Bojen für 2 1/2 söligen Ketten für den Hafen von Pola. Schriftl. Off. Arsenal-Kommando Pola. — Offertverhandlung für Lieferung von drei Verstämmungs-Bojen für 2 1/2 Ketten beim Arsenal-Kommando Pola.

**Erledigungen:** Kanzlistelle beim Bezirksgerichte Feidbach 500 (600) fl. Bis 8. Oktober beim Landesgerichts-Präsidentium Graz. — Einnehmersstelle beim Hauptzollamt in Laibach 1000 fl., eventuell Kontrolorsstelle 945 fl. Beide Dienststellen mit freier Wohnung, Dienststation im Jahresgehaltsbetrage. Binnen drei Wochen beim Präf. der Finanz-Landesdirektion Laibach.

